

14.10.2023

Klavierabend Beatrice Rana



Sa 14.10.2023

Klavierabend Beatrice Rana

Abo: Meisterpianisten

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler*innen bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

3,00 €



Beatrice Rana Klavier

Alexander Skrjabin (1872 – 1915)

Präludium Nr. 16 b-moll aus Präludien op. 11 (1896)

Präludium Nr. 4 Es-Dur aus Präludien op. 16 (1895)

Präludium Nr. 11 B-Dur aus Präludien op. 11

Präludium Nr. 2 gis-moll aus Präludien op. 16

Etüde Nr. 5 cis-moll aus Etüden op. 42 (1903)

Etüde cis-moll aus Drei Stücke op. 2 (1889)

Mario Castelnuovo-Tedesco (1895 – 1968)

»Cipressi« op. 17 (1920)

Claude Debussy (1862 – 1918)

»La terrasse des audiences du clair de lune«
aus Préludes. Deuxième Livre (1913)

»Ce qu'a vu le vent d'ouest«
aus Préludes. Premier livre (1910)

»L'isle joyeuse« (»Die Insel der Freude«) (1904)

– Pause ca. 20.40 Uhr –

Franz Liszt (1811 – 1886)

Sonate für Klavier h-moll (1853)

– Ende ca. 21.45 Uhr –

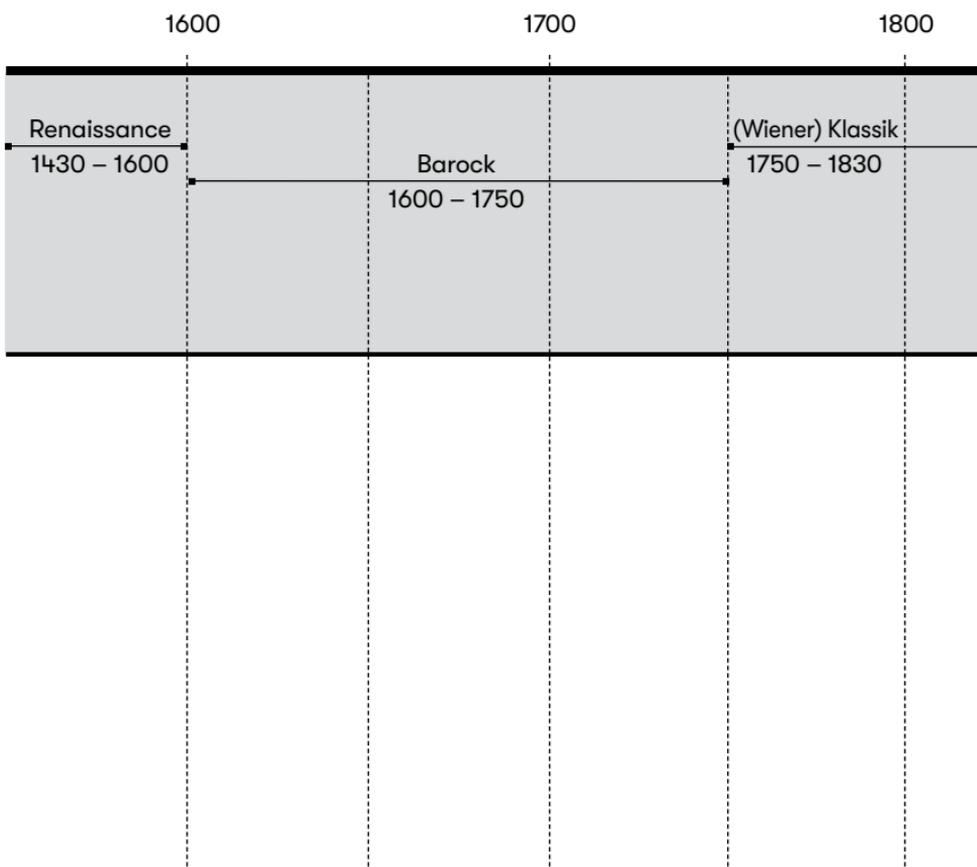
Doppelter Spannungsbogen

Die Wirkkraft von Franz Liszts h-moll-Klaviersonate

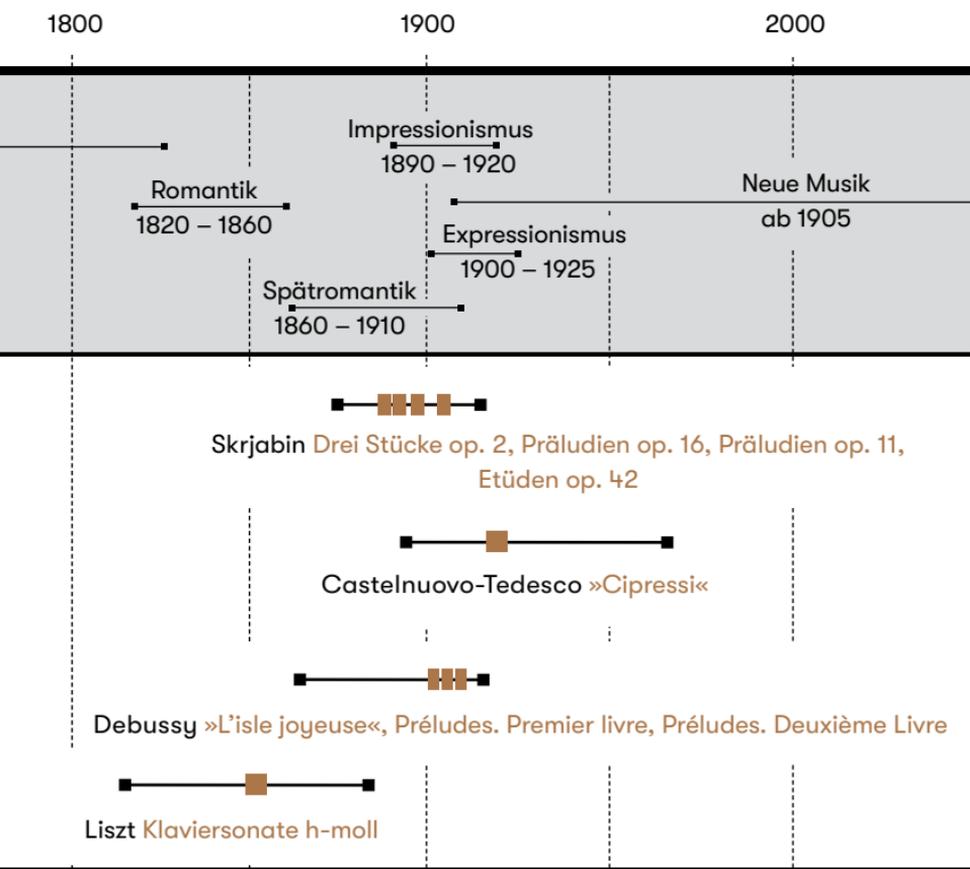
Beatrice Rana hat ihr Programm als geschickte Dopplung angelegt. Ausgehend von der gewichtigen und hochvirtuosen Sonate für Klavier h-moll von Franz Liszt, die im zweiten Teil des Abends erklingt, greift die Pianistin bereits im ersten Teil die drei Abschnitte der Liszt'schen Dramaturgie gedanklich auf und fügt sie mit Einzelstücken anderer Komponisten zu einem adäquaten Span-

Die Werke des Abends

auf einen Blick



nungsbogen zusammen. In der Abfolge der drei musikalischen Blöcke lässt sie auf einen dramatischen und traurigen Beginn (Alexander Skrjabin), den sie als »Tragödie« bezeichnet, eine »Meditation« folgen (Mario Castelnuovo-Tedesco), um schließlich mit versöhnlichen und betörenden Farben (Claude Debussy) in einer Art »Auferstehung« zu enden.







Mystik und Mission

Ausgewählte Präludien und Etüden von Alexander Skrjabin

Entstehung zwischen 1888 und 1903

Dauer insgesamt ca. 12 Minuten

»Wer Visionen hat, soll zum Arzt gehen.« Wäre dieses Bonmot zu Zeiten Alexander Skrjamins bereits ausgesprochen gewesen, hätte er es einfach verächtlich beiseitegeschoben. Visionen waren die mächtige Triebfeder seines Lebens, und »schulmedizinische Wichtiguer« können sowieso nicht helfen, weder dem Kopf noch der Hand. Skrjabin heilte sich einfach selbst. »Üben gegen den Schmerz« hieß die Medikation, die er sich 1891 selbst verschrieb, als eine Lähmung der rechten Hand seine bereits voll entfaltete Karriere als Klaviervirtuose jäh zu beenden schien. Die Ärzte hatten alle Hoffnung aufgegeben. Mit eisernem Willen, einem enormen Selbstbewusstsein und unbeirrbarer Zielstrebigkeit überwand der in Moskau geborene Pianist und Komponist tatsächlich die Krankheit. »Aufbegehren gegen das Schicksal und gegen Gott« nannte er es. Und siegen! Daraus speiste sich fortan Skrjamins heroisches Künstlerethos. Seine Musik sollte die Grenzen überwinden, die Menschheit in eine Zukunft voller Hoffnung führen, fern von Hass, Kleingeisterei und Ohnmacht. »Ich will den Menschen sagen, dass sie stark und mächtig sind«, lautete sein Credo. Selbsternannt allmächtig, gleichzeitig durch eine ausgeprägte, wache Intellektualität abgesichert, fand er einen Weg aus der Einbahnstraße, in die sich die spätromantische Tonsprache manövriert hatte. Er baute eine neue Akkordstruktur, weg vom grundsoliden Dreiklang mit üblicher Terzschichtung, hin zu wesentlich komplexeren Gebilden. Die Sogwirkung der Klangfarben war berauschend – und ist es heute noch.

Die Entwicklung hin zum »Proto-Neutöner« lässt sich deutlich an den Präludien ablesen, dem Experimentierfeld des Komponisten, der anfangs noch stark der Klangwelt der Romantik verhaftet war. So auch in den Präludien op. 11. Vergleiche zu Chopins Préludes op. 28 dürfen durchaus gezogen werden. Wie Chopin, den er als Jugendlicher bewunderte, ordnet Skrjabin den Zyklus im strengen Quintenzirkel an. Beatrice Rana hat aus dem Zyklus zwei Stücke ausgewählt, in b-moll und B-Dur, und verschränkt die Auswahl mit zwei Stücken aus den Präludien op. 16. Den Abschluss bilden zwei Etüden. Dabei ist die Etüde Nr. 5 cis-moll op. 42 bemerkenswert. Sie trägt die Spielanweisung »Affanato«, also atemlos und ängstlich. Wie klingt das? Beatrice Rana findet dafür ein schönes

Bild: »Es ist wie bei einer Jagdszene oder einer Verfolgungsjagd. Es hört sich wirklich so an, als wäre jemand außer Atem. Das kommt von den schnellen Noten in der Mittelstimme, die so viel Angst und Unruhe hervorrufen.«

Groß und voller Farben

Mario Castelnuovo-Tedesco »Cipressi« op. 17

Entstehung 1920

Dauer ca. 8 Minuten

Zwischen russischem Rausch und französischem Flair steht »Cipressi« von Mario Castelnuovo-Tedesco. Der in Florenz geborene Musiker, der als Jude nach Erlassung der Rassengesetze 1939 vor den Nazis floh und alsbald in den USA Filmmusiken schrieb, wurde 1946 amerikanischer Staatsbürger. Neben seiner freien kompositorischen Tätigkeit, bei der er neben seinem Opern-, Oratorien-, Gitarren- und Liederwerk an mehr als 250 Scores für Hollywood-Produktionen beteiligt war, unterrichtete er bis zu seinem Tod am damaligen Los Angeles Conservatory. Zu seinen später weltberühmt gewordenen Schülern gehören Henry Mancini (»Frühstück bei Tiffany«, »Der rosarote Panther«), Jerry Goldsmith (»Planet der Affen«, »Chinatown«) und John Williams (»Star Wars«, »Schindlers Liste«).

Das Klavierstück »Cipressi« stammt aus seinem Frühwerk. Der Erste Weltkrieg war vorbei, Castelnuovo-Tedesco bereitete sich am Konservatorium von Bologna auf das Kompositionsdiplom vor, arbeitete daneben als Musikkritiker und machte sich als Pianist einen Namen. Inspiriert haben ihn die Zypressen von Usigliano, einem kleinen Dorf in der Toskana, wo er viele Sommer in der Villa Forti verbrachte. Das bildhafte, duftend-lichte Werk hat er später für Orchester arrangiert.

Zitat: Beatrice Rana über »Cipressi«

»Die Wahl dieser Komposition erfolgte in erster Linie als Meditation zwischen den Stücken. »Cipressi« ist sehr groß und voller Farben, aber ganz anders als bei Skrjabin und eher Debussys Préludes ähnlich. Die Zypresse ist ein typischer Baum aus der Toskana, der in Italien oft in Symmetrien angeordnet wird. Daher gilt die Zypresse als ein Symbol des Todes, aber gleichzeitig auch der Ewigkeit.«

Nicht Abbild, sondern klanglicher Hinweis

Drei Klavierwerke von Claude Debussy

Entstehung 1911 – 1913 (Préludes. Deuxième Livre), Dezember 1909 – Februar 1910 (Préludes. Premier livre), Juni 1903 – August 1904 (»L'isle joyeuse«)

Uraufführung 10. Februar 1905 durch Ricardo Viñes im Salle Aeolian, Paris (»L'isle joyeuse«)

Dauer ca. 5, 4 bzw. 6 Minuten

Die drei Stücke von Claude Debussy im letzten Teil vor der Pause sind alle- samt – wie sooft bei diesem Komponisten – mit außermusikalischen Titeln versehen. Jedoch sollte man die stark bildhaften Worte nicht als simples Abbild, sondern eher als klanglich-atmosphärischen Hinweis sehen. »Es sind nicht so sehr Andeutungen von Orten, sondern von Gefühlen«, erklärt Beatrice Rana. Nicht umsonst setzt Debussy die assoziationsreichen Titel in seinen Notenblättern jeweils ans Ende des jeweiligen Stücks, nicht etwa als Überschrift an den Anfang.

Hintergrund: Debussy und der Impressionismus

Oft wird der französische Komponist als »Klangmaler« bezeichnet. Mit seinen Zeitgenossen, den impressionistischen Künstlern wie Claude Monet, wollte er jedoch nicht in Verbindung gebracht werden. Debussy pin- selt nicht einfach mit Noten, die die Farben und Lichteffekte von der Lein- wand nachahmen würden. Seine Musik mag bildhaft sein, ist aber nicht der Soundtrack zum Gemälde, sondern folgt eigenen ästhetischen Vor- stellungen.

Sowieso war es vorrangig die Poesie, die Debussy zu den Titeln anregte. »La terrasse des audiences du clair de lune« (»Die Terrasse der Mondscheinaudi- enzen«) geht entweder auf einen Bericht von René Puaux aus der Zeitschrift »Le temps« von 1912 zurück oder verweist auf das Buch »L'Inde« von Pierre Loti, das von den Terrassen in der indischen Stadt Amber erzählt. »Ce qu'a vu le vent d'ouest« (»Was der Westwind gesehen hat«) wiederum basiert nach Facheinschätzung auf einer französischen Übersetzung eines Märchens des naturverbundenen Hans Christian Andersen. Beatrice Rana betont erneut: »Wenn Debussy von einem Wind spricht, geht es eher um die Angst vor diesem Wind, der von weit her kommt. Es geht um die Dunkelheit des Unbekannten.«

Der wohl einzige Maler, den Claude Debussy wirklich respektierte, war Jean-Antoine Watteau (1684 – 1721) – und der stammte aus einer völlig anderen Epoche. »L'isle joyeuse« (»Die Insel der Freude«) wurde wahrscheinlich durch ein Bild des französischen Malers angeregt, das den Titel »L'embarquement de Cythere« (»Einschiffung nach Kythera«) trägt. Jener freudvolle Ort wird mit der Kanalinsel Jersey in Verbindung gebracht. Dorthin flüchtete Debussy im Sommer 1904 mit seiner Geliebten, der Bankiersgattin Emma Bardac, deren Sohn Raoul er unterrichtete. In Paris geriet die Beziehung der beiden Verheirateten zum Skandal. Auf der Insel jedoch, frei wie sie waren, genossen sie offensichtlich turbulente Stunden, falls sich der biografische Hintergrund tatsächlich in der Komposition niedergeschlagen haben sollte. Was dafür spricht: Energie und Lebensfreude sind geradezu greifbar. Dabei gehört »L'isle joyeuse« zu den schwierigsten Klavierstücken, die Claude Debussy geschrieben hat.



ZEITLOSE STRATEGIEN & LÖSUNGEN

Wir spielen nach Ihrer Musik



Wirtschaftsprüfung Steuerberatung Rechtsberatung

☎ 0231 22 55 500

Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund

✉ dortmund@audalis.de

Werke

Im Olymp der Klavierliteratur

Franz Liszt Sonate für Klavier h-moll

Entstehung 1849 – 1853

Uraufführung 22. Januar 1857 durch Hans von Bülow in Berlin

Dauer ca. 35 Minuten

Wie wird man Liszts (wirk-)mächtiger Sonate für Klavier h-moll gerecht? Kundige Analysten der Musikwissenschaft haben sie bis ins Kleinste zerlegt. Da wird von »weiten, enorm tragfähigen Bogen« gesprochen, von »vielfältigen Wandlungen weniger Kernelemente«, gar von »der größten Sonatenschöpfung nach Beethoven«. Lange verstummt ist die Ablehnung einiger Zeitgenossen wie die des Wiener Kritikers Eduard Hanslick, der die Sonate schlicht als »raffiniertes, freches Aneinanderfügen der disparatesten Elemente« diskre-



Spielen und spielen lassen – und jetzt auch aufnehmen! Mit STEINWAY SPIRIO | r erleben Sie bisher ungeahnte Ausdrucksmöglichkeiten. Entdecken Sie alle Facetten von STEINWAY SPIRIO | r bei uns.



STEINWAY & SONS
SPIRIO | r

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS
BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145
WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE



Maiwald

ditierte. Fakt ist: Dieses Werk ist atemberaubend, kontrastreich, hochvirtuos – und ganz entgegen der Sonatentradition einsätzig gebaut. Die ohne deutliche Pausenzäsur durchgespielten 770 Takte können dennoch grob in drei Abschnitte eingeteilt werden, wie sie von Beatrice Rana bereits im ersten Teil des Konzertabends programmatisch aufgenommen wurden. Die Abschnitte lassen eine Interpretation der Sonate als großen Sonatensatz zu. Nach geisterhaftem Anfang schließt sich eine Exposition mit Vorstellung und Verarbeitung der Themen an. Es folgt ein langsamer Mittelteil, der selbst wiederum als Sonate angesehen werden kann (»Binnensonate«). Zum Abschluss kommt eine Reprise, die schließlich in eine Coda mündet.

Zitat: Beatrice Rana über die Architektur der h-moll-Sonate

»Es geht darum, den starken Säulen dieser musikalischen Architektur Würde zu verleihen, um sie dann mit Interpretation und Inspiration in Beziehung zu setzen. Ich liebe es, große Architektur zu spielen! Und Liszts h-moll-Sonate ist in dieser Hinsicht natürlich ein Meisterwerk.«

Als einstiges Wunderkind und Klaviervirtuose gefeiert, der zunächst – wie auch Mozart – von seinem Vater landaus landein präsentiert wurde, war Liszt rastlos auf Konzertreisen. Damit war 1849 Schluss. Liszt, mittlerweile 38 Jahre alt, wollte sich vornehmlich seiner kompositorischen Arbeit widmen. Vorauschauend schrieb er: »Der Augenblick wird kommen, den Kokon meines Virtuositums zu zerbrechen und meinen Gedanken freien Lauf zu lassen. Natürlich mit dem Vorsatz, weniger herumzuflattern.« 1853 beendete er die Arbeiten an der h-moll-Sonate. Sein Meisterschüler (und späterer Schwiegersohn) Hans von Bülow brachte das Werk 1857 in Berlin zur Uraufführung. Es ist die einzige Klaviersonate, die Liszt je komponiert hat. Mehr brauchte es nicht, um endgültig in den Olymp der Klavierliteratur aufzusteigen.

Gehört im Konzerthaus

Claude Debussys »La terrasse des audiences du clair de lune« stand 2009 beim ausverkauften Klavierabend von Lang Lang auf dem Programm. »Ce qu'a vu le vent d'ouest« war 2019 Teil des Soloabends von Anna Vinnitskaya, genauso wie »L'isle joyeuse«. Dieses Werk präsentierten ebenfalls Rafal Blechacz 2011 und Mario Häring 2022 beim Konzert mit der »Jungen Wilden« Cristina Gómez Godoy. Mit Liszts h-moll-Sonate begeisterten hier Arcadi Volodos 2013 und zuletzt Behzod Abduraimov 2018 als »Junger Wilder«. 





Beatrice Rana

Beatrice Rana hat für Begeisterung in der internationalen Klassikszene gesorgt und Interesse beim Publikum sowie Kritikerinnen und Kritikern weltweit erregt. Sie gastiert in den international renommiertesten Konzertsälen und bei den großen Festivals mit Dirigentinnen und Dirigenten wie Yannick Nézet-Séguin, Klaus Mäkelä, Gianandrea Noseda, Riccardo Chailly, Paavo Järvi, Vladimir Jurowski, Lahav Shani, Mirga Gražinytė-Tyla oder Zubin Mehta. Sie konzertiert regelmäßig mit Orchestern wie dem Royal Concertgebouw Orchestra, den Berliner Philharmonikern, dem London Symphony Orchestra, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Orchestre de Paris, den Wiener Symphonikern, dem Boston Symphony Orchestra, City of Birmingham Symphony Orchestra, der Filarmonica della Scala, dem NHK Symphony und Tonkünstler Orchester.

In der Saison 2023/24 wird Beatrice Rana mit dem Chamber Orchestra of Europe und Sir Antonio Pappano, der Academy of St Martin in the Fields und dem Orchestre Philharmonique du Luxembourg durch Europa touren. Sie wird bei den Berliner Philharmonikern mit Yannick Nézet-Séguin und beim Cleveland Orchestra mit Lahav Shani debütieren sowie mit Manfred Honeck zum New York Philharmonic zurückkehren.

Beatrice Rana nimmt exklusiv für Warner Classics auf. Für ihr Debütalbum hat sie Prokofjews Klavierkonzert Nr. 2 und Tschairowskys Klavierkonzert Nr. 1 eingespielt, begleitet vom Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia unter Sir Antonio Pappano. Die Aufnahme erhielt internationales Lob und wurde von »Gramophone« und dem »BBC Music Magazine« ausgezeichnet. Auch die Veröffentlichung von Bachs »Goldberg-Variationen« 2017 ist preisgekrönt u. a. mit dem »Edison Klassiek« und einem »Gramophone Award«. Ihre Soloalben mit Werken von Strawinsky und Ravel (2019) und von Chopin (2021) erhielten ebenfalls zahlreiche Auszeichnungen. Anfang 2023 veröffentlichte sie mit dem Chamber Orchestra of Europe und Yannick Nézet-Séguin die Klavierkonzerte von Clara und Robert Schumann.

2017 gründete Beatrice Rana ihr eigenes Kammermusikfestival »Classiche Forme« in ihrer Heimatstadt Lecce in Apulien. Das Festival hat sich zu einer der wichtigsten Sommerveranstaltungen Italiens entwickelt. 2020 wurde sie außerdem Künstlerische Leiterin des Orchestra Filarmonica di Benevento.

Beatrice Rana errang internationale Aufmerksamkeit, nachdem sie 2011 den Ersten Preis und alle Jury-Preise bei der »Montreal International Musical Competition« gewann. Viele weitere Erste Preise bei nationalen und internationalen Klavierwettbewerben folgten. 1993 als Tochter einer Musikerfamilie geboren, erhielt Rana als Vierjährige ersten Musikunterricht und gab im Alter von neun Jahren ihr Debüt als Solistin mit Bachs Klavierkonzert in f-moll. Ihre Studien schloss sie mit Bestnoten und Ehrung durch ihren Mentor Benedetto Lupo am Conservatorio di Musica Nino Rota ab, wo sie außerdem Komposition studierte. Sie ergänzte ihr Studium bei Arie Vardi an der Hochschule für Musik in Hannover und bei Benedetto Lupo an der Accademia di Santa Cecilia. Beatrice Rana lebt derzeit in Rom.

Beatrice Rana im Konzerthaus Dortmund

Beatrice Rana war von 2018 bis 2021 »Junge Wilde« am Konzerthaus Dortmund und in dieser Zeit mit einem Klavierabend und im Duo mit dem Cellisten Pablo Ferrández zu erleben. 2019 war sie zudem die Solistin in Prokofievs Drittem Klavierkonzert mit dem London Philharmonic Orchestra und Vladimir Jurowski.



Genuss
Stravinski
auch außerhalb
RESTAURANT, BAR UND BISTRO
IM KONZERTHAUS DORTMUND
Konzerte

Genuss auch außerhalb der Konzerte. Reservierungen unter RestaurantStravinski.de



Freunde werden

Gemeinsam mit über 450 Freundeskreis-Mitgliedern verleiht Doris Krede ihrer Liebe zur Musik Flügel. Leidenschaft verbindet – machen Sie mit!
konzerthaus-dortmund.de/freunde

FREUNDESKREIS
KONZERTHAUS DORTMUND



Weiterhören

Unsere Tipps für ihren nächsten Konzertbesuch

Pianistenlegende

Grigory Sokolov ist ein Mann der Prinzipien: keine Auftritte mit Orchester, keine Interviews, ein einziges Solo-Programm pro Halbjahr und so viele Zugaben, dass er damit ein ganzes Konzert füllen könnte. Bei seinem mittlerweile neunten Klavierabend im Konzerthaus stehen Bach und Mozart auf dem Programm.

Fr 17.11.2023 20.00 Uhr

Expertise

Mit gerade einmal 24 Jahren hat Jan Lisiecki eine hochgelobte Einspielung aller Beethoven-Klavierkonzerte vorgelegt. Vier Jahre später will er auch das Dortmunder Publikum mit dieser Expertise begeistern und präsentiert das Vierte Klavierkonzert gemeinsam mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen.

So 19.11.2023 16.00 Uhr

Gern gesehen

Als »Junge Wilde« der zweiten Generation präsentierte sich Anna Vinnitskaya schon mehrfach als Solistin und Kammermusikerin. Nun kehrt die Wahl-Hamburgerin erneut in die Brückstraße zurück und gestaltet einen Klavierabend mit Werken von Skrjabin, Schumann und anderen.

Mi 24.01.2024 20.00 Uhr

Texte Helge Birkelbach

Fotonachweise

S. 08 © Simon Fowler

S. 16 © Simon Fowler, Warner Classic

Herausgeber Konzerthaus Dortmund

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Nicole Richter

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner Druck- und Medienhaus GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.



Unsere Umwelt liegt uns am Herzen, deshalb verpflichten wir uns zu verantwortungsbewusstem Handeln. Alles über unsere Maßnahmen unter konzerthaus-dortmund.de/nachhaltigkeit

KONZERTHAUS
DORTMUND

